

Bestes Preis für Halle und Leipzig...
Halle a. S., den 15. August 1899.

Insizge Gedichte...
Halle a. S., den 15. August 1899.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 380. — Jahrg. 192.

Halle a. S., Dienstag 15. August 1899.

Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.
Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstr. 3.

Deutsches Reich.

Zur neuesten preussischen Verkehrspolitik werden der „Kriegs-Ztg.“ von sachverständiger Seite einige Bemerkungen unterbreitet, die auch für das ganze Reich von Interesse sind. Die Mittelkanalfrage ist ein Gegenstand, der in den letzten Jahren in der öffentlichen Meinung eine große Rolle gespielt hat. Ein bedenkliches Zeichen für die Abweichung von der früheren Verkehrspolitik ist die außerordentliche Begünstigung der Wasserstraßen, wie sie schon in Gestalt der erheblichen Aufwendungen hervorgetreten ist, die dafür gefordert und bewilligt worden sind. Nach dem Berichte des Finanzministers haben sich die Ausgaben für Wasserstraßenbauten in Preußen von 1890 bis 1897 gegen die vorhergehenden sieben Jahre von 177,3 auf 322,1 Millionen Mark, also jährlich um nahezu 82 Prozent vermehrt! Man sieht aber die Wasserstraßen, wenn sie auch der Staat baut, reguliert und erhält mit ihrem Betriebe und Verkehre ganz und gar unter dem Einflusse von Privatunternehmungen. Dadurch, daß der Staat alle Kosten der Wasserstraßen trägt und diese Straßen zur Verfügung der Privatindustrie stellt, ermöglicht er sich, die Kosten der Wasserstraßen zu decken und die Wasserstraßen zu betreiben. Dies geschieht bekanntlich in demselben Maße und zwar nicht zu Gunsten der nationalen Arbeit im Sinne der überleitenden und bedenklichen Handelspolitik, sondern überwiegend im Interesse der Privatindustrie, die aus den Wasserstraßen einen erheblichen Gewinn erzielt, also zu Gunsten des Fremden. Das hat zu einer unüberleglichen Einseitigkeit in der Politik in seinen verschiedenen Verfassungen, insbesondere in seiner Schrift „Staatswasserstraßen und Staatsbahnen“ eingehend nachgewiesen. Dieser sind die preussischen Staatsfinanzen von den schädlichen Wucherungen infolge der verhängnisvollen Schenkung der Verkehrspolitik noch verheerter gelitten, hauptsächlich weil der außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland in den letzten fünf Jahren die Eisenbahnen bedrängte und erhebliche Einnahmen mit sich brachte. Erfolgt aber einmal der unvermeidliche wirtschaftliche Niedergang, so wird sich der schädliche Einfluß der angegebenen Schenkung unweifelhaft geltend machen und zwar mit besonderer Schärfe, wenn man

sich wirklich entschließt, nicht nur den Mittelkanal zu bauen, sondern auch noch eine Reihe anderer Kanalpläne zu verwirklichen. Dann werden die Staatsfinanzen in allen wichtigen Verkehrsbeziehungen den Wettbewerb der Wasserstraßen zu bestehen haben, und man wird zu dem Log. geachteten Genuß in der Verkehrspolitik zurückgedrängt werden, nur mit dem Unterschiede, daß es weniger die Privatbahnen, als die in Privatbetriebe stehenden Wasserstraßen sein werden, die den empfindlichen Wettbewerb betreiben. In Theorie und Praxis steht es längst fest, daß dieses gemischte System die gemeinnützige Entwicklung des Verkehrswezens behindert und die Staatsfinanzen schädigt, daß die Konkurrenz im Verkehrswezen keineswegs, wie das Mandelstern noch immer trotz aller gegenteiligen Erfahrungen behauptet, das Universalheilmittel gegen alle Uebel ist. Auch die preussische Regierung hat einst die Unwirtschaftlichkeit des sog. gemischten Systems anerkannt und zwar in der Begründung des Gesetzes über die Verstaatlichung der Privatbahnen. Sollte man wirklich über die durch die Macht der Thatfachen damals aufgedrungene Erkenntnis sich hinwegsetzen und die Verkehrspolitik wieder in die Bahnen des Mandelsterns zurückfallen, so werden die Folgen nicht ausbleiben und nicht ohne sehr empfindliche Opfer und Zugeständnisse zu überwinden sein.

Position betreffend den Mittelkanal. Die brandenburgische Landwirtschaftskammer hat noch in letzter Stunde an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der sie zunächst darauf hinweist, wie durch den Bau des Mittelkanals die Arbeitskräfte, die ohnehin schon der Landwirtschaft mangelten, abgelenkt würden. Im zweiten und dritten Theile werden die Kompensationsforderungen behandelt. Als solche werden für die Provinz Brandenburg aufgeführt:
Regulierung des Spreewaldes, zweimäßige Abführung der Sodmoorer aus dem Döbzegebiet, Regulierung der Rellie, des Salsers, der Wartze, Meliorationen des lang vernachlässigten Gabellandes und Rhinabieles, Regulierung und Eindeutung der Elbe, durchgeführte Landesmeliorationen, weiterer Ausbau der Kleinbahnen, Bau der Braunsfeldeinbahn der Provinz Brandenburg.
Die Petition schließt mit der Bitte: „Das hohe Haus wolle das Kanalprojekt entweder ablehnen oder nur gegen beweisende Zusicherung obiger Kompensationsforderungen zulassen der künft. Staatsregierung bewilligen.“ — Eine große

Zahl hervorragender oberfachlicher Industriemänner, darunter die Könige und die Laura-Hülse, haben ein Schreiben an die schlesischen Landtagsabgeordneten gerichtet, welches die Abnahme der Mittelkanalanal-Vorlage unter der Bedingung empfiehlt, daß eine Kompensation für Schlesien, welche eine Verbilligung des Fruchtverkehrs herbeiführen konnte, Aufnahme im Gesetze finden würde.

Der Kaiser wird im September, wie schon gemeldet, das sächsische Schloß, die Provinz Sachsen, besuchen. Schon im vorigen Herbst hatte Se. Majestät, wie ein zuverlässiger Mann aus guter Quelle erzählt, die Absicht, das Brandenburger Schloß zu besuchen, mußte damals aber von der Ausführung des Planes ablassen. Jetzt habe der Kaiser dem Grafen Bismarck an Schloß Stolzenau am 19. oder 20. September anwesend sein. Der Aufenthalt dort würde auf drei Tage berechnet. Nach dem Besuche am Schloß geht der Kaiser, wie es heißt, nach dem Grafen Bismarck zu Scharitz zu besuchen, um dort Ruhe zu suchen. Die sächsischen Räte haben ein trügerisches Horn, als die deutschen, und der Kaiser hat den Wunsch geäußert, eine Sammlung sächsischer Redemptoren zu bekommen.

Prinz Heinrich vollendete gestern sein 37. Lebensjahr. In die Ferne sendet ihm das deutsche Volk seine herzlichsten Wünsche, ihm, dem wackeren Seefahrer, der in Erfüllung des kaiserlichen Wortes, das unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, unsere nationalen Interessen in den ozeanischen Gewässern wirksam zu fördern sucht. Der Prinz hat die Freude, die erlachte Gattin einige Monate bei sich in Ostasien zu sehen, am 20. März d. J. wurde sein erster Sohn, Prinz Waldemar, am 10. Geburtsstage zum Leutnant im ersten Garde-Regiment zu Fuß und zum Leutnant zur See à la suite der Marine ernannt.

Die Rückkehr des Prinzen in die Heimat erfolgt Mitte Dezember an Bord des großen Kreuzers „Seydlitz“. Fraglich ist, ob zwei Abstände zum Kreuzer „Seydlitz“, das nach den bis jetzt getroffenen Plänen durch den Kreuzer „Dante“ ersetzt werden wird. Das alljährlich am 14. August auf Kosten der Prinzessin Josefine in Demminhafen, dem bei Kiel gelegenen Gute des Prinzen Heinrich, stattfindende Prinzen-Geheimtag der Prinzessin Josefine, die zur Zeit bald nach der Rückkehr ihres hohen Gemahls einen fröhlichen Ereignis entgegenzusehen, mit ihren beiden Söhnen und dem gemeinsamen Hofstaat den 37. Geburtstag ihres Gemahls im flacker Schloß in der gerühmten Weise feiern.

Das Gastmahl des Mörders.

Von George Sulton.

Ein Klingelzeichen —
„Nr. 105 — Polizeiamt.“
Der Inspektor Osborne — wer dort?
„Buchhalter Miller vom Hause Henry C. Smith, 5. November 19.“
„Was giebt es?“
„Eine schreckliche That ist soeben entdeckt worden. Mr. Smith liegt tot in seinem Bett.“
„Wißt ein Selbster?“
„Nein — ein Mord! Der Unglückliche ist erstickt worden.“
„Weiß man etwas über den Täter?“
„Nein, gar nichts.“
„Wer hat die Leiche gefunden?“
„Die Haushälterin Miß Mertens.“
„Wann?“
„Gestern. Es fiel ihr auf, daß Herr Smith, ein großer Friseurmeister, heute Morgen gar nicht zum Vorstehen kam. Als die Uhr endlich die achte Stunde zeigte, ward es ihr bange. Sie klopfte wiederholt an der Thür — alles todtstill. Sie pochte — keine Antwort. Am Begriffe, hinauszugehen, um im Komptoir Platz und Stöße zu suchen, drückte sie zufällig die Klinge — zu ihrem Entsetzen giebt diese nach, während sich der Herr noch starr eingefroren hing. Neugierig wirft sie einen Blick in das Gemach — großer Gott, was erblickt sie? Der Herr liegt tot neben seinem Bett, mit Blut bedeckt, das ganze Bett ist mit Blut getränkt. Schreiend lief sie hinweg, um im Komptoir die Schreckensbotschaft zu verkünden — wir folgten ihr hinein und fanden alles bestätigt.“
„Gut, ich werde sofort kommen.“ Lautete der Befehl des Inspektors. Schließen Sie das betreffende Zimmer ab, lassen Sie niemand hinein. — Schluß.“

nicht zur Wehr gesetzt. Erst als er die tödtlichen Wunden erhalten hatte, schien er aus dem Welt gefahren zu sein, wahrheitsfahndend war er daneben zuniemengebrochen. Hülferufe hatte die Haushälterin nicht gehört; außer ihr befand sich niemand im Hause. Im Zimmer fanden sich mehrere mit Blut beudelte Stellen, Blutstropfen waren umhergespritzt. Das Leben war schon seit mehreren Stunden aus dem Körper entflohen. Das offene Fenster deutete den Weg an, dessen sich der Mörder bedient, die von innen erschlossene Thür zeigte, daß er zwar durch das Fenster eingestiegen sei, zum Verlassen des Hauses aber den natürlichen Weg gewählt habe.
„Mr. Osborne lag zu dem noch offen liegenden Fenster hinaus — es führte in einen engen Hof hinab. Eine Dachrinne zog sich direkt neben dem Fenster hin, an welcher ein gewandter Turner mit Leichtigkeit erporzuklimmen vermochte. Das Zimmer des Toten lag im ersten Stockwerk. Der Hof stand mit einem paar anderen Höfen in Verbindung, so daß man sehr wohl von der Straße aus dorthin gelangen konnte.
„Händen Sie die Hausthür heute früh offen?“ fragte der Inspektor die Haushälterin.
„Miß Mertens veranlaßt. Verschlossen, wie immer.“
„Wann der Mörder aber durch die Thüre, wie die offene Schlafzimmertür zu beweisen scheint, das Haus wieder verlassen hat, so mußte er einen Nachschlüssel gefast haben?“
„Miß Mertens, mit noch vom Weinen gerötheten Augen, zuckte die Achseln.
„Weshalb er diesen aber, wozu die mühevollen Kletterei?“
„Inspektor Osborne sah sich im Zimmer um. „Nichts in Unordnung, nichts entvunden — ein Staubmord liegt nicht vor. Vielleicht ein Diebstahl? Kennen Sie eine Person, welche dem Tode feindselig gegnert war?“
„Die Haushälterin schüttelte den Kopf.
„Wer hätte ihn hassen sollen, der so gut und mißbillig war?“
„Der hätte sonst jemand an seinem Tode Interesse?“
„Weder Miß Mertens noch der Buchhalter gaben eine Antwort.“
„Wer ist der Erbe des Ermordeten?“
„Sein Neffe, Mr. Joe Sitvan.“
„Wo ist er?“
„In Philadelphia in einem Bankgeschäft.“
„Wie stand er sich mit seinem Onkel?“
„Beide liebten einander sehr.“ erwiderte Miß Mertens schweigend. „Es ist ein braver junger Mann, der seine alten Onkel über alles achtete und verehrte.“

„Hat man ihn benachdichtigt?“
„Sofort.“
Der Buchhalter näherte sich jetzt dem Inspektor und flüsterte in vertraulicher Tone: „Der Todte hat nach einem Erben, Herr Inspektor — oder richtiger eine Erbin.“
„Wen?“
„Buchhalter Miller deutete auf die Haushälterin.
„Miß Mertens?“
„Sie.“
„Wie hoch ist sie bedacht?“
„Mit 5000 Pfund.“
„Bedenklich hoch, weil sie eine treue und aufmerksame Dienerin war? Wie lange ist sie hier im Hause?“
„Fünfzehn Jahre.“
„Auch also —“
„Aber sie will beirathen.“
Der Inspektor warf einen prüfenden Blick auf die Frau, die still weinend am Fenster stand. Sie mochte etwa 36 Jahre alt sein und konnte als eine noch recht ansehnliche Person gelten. „Sie hat einen guten Will. Führen Sie mich“, wandte er sich plötzlich laut und beständig an die Haushälterin, „in Ihr Zimmer.“
„Erlaubt vernach Miß Mertens den Befehl des Weanten.“
„Weshalb?“ fragte sie erlebend. „Sagen Sie etwa Verdacht gegen mich?“
„Nein, aber ich muß meine Pflicht thun.“
Die Haushälterin gehorchte. Sie bewohnte zwei freundliche Räume im oberen Stockwerk. Der Inspektor ließ sich alle Kisten öffnen und untersog den Inhalt einer aufmerksamen Prüfung.
„Bei mir werden Sie nichts finden“, rief das Fräulein entrückt.
„Vielleicht doch.“ Bemerkte Osborne flüster, indem er aus der Tasche eines der Kommodenkästen ein scharfes Messer zum Vorschein brachte, dessen Klinge mit geronnenem Blut bedeckt war. „Miß Mertens, ich erkläre Sie für verdächtig!“

Einwa eine Viertelstunde später erschien der Polizeiamtektor im Hause des Verdrachten. Ohne Säumen betrat er mit dem ihn begleitenden Arzte und einem Polizeibener das Schlafgemach, während mehrere andere Beamte das vor dem Hause versammelte Publikum vom Eindringen abhielten. Inspektor Osborne fand alles so, wie der Buchhalter es beschrieben.
Mr. Smith, ein alter Junggeblide von beinahe 70 Jahren, der aber noch sehr mäßig und arbeitsfähig gewesen, war durch mehrere Messerschläge in die Brust getödtet worden. Der Todte lag in Schilke überdeckt worden zu sein, denn er hatte sich

Nach am selben Tage traf der Neffe des Ermordeten, Joe Sitvan, aus Philadelphia ein. Der junge Mann zeigte sich untröstlich über den Tod seines geliebten Verwandten, er äußerte in flammenden Worten seine Entrüstung über die schreckliche That und den schwarzen Inhalt der Kisten. „Woh! habe ich Miß Mertens immer Gerechtigkeit und Freundschaft bewiesen, aber dieses Ereignis löschte alle Empfindungen, die er für sie



Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von

Prof. Dr. Soxhlet
ist in zuverlässiger Weise ausschließlich nur mittels des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen **Sterilisier-Apparates** mit **Luftdruckverschluss** D. R.-P. No. 57524 durchzuführen. Wer sich vor Missfolgen schützen will, wese alle Abänderungen Unberufen oder Nachahmungen zurück und verlange den **Original-Soxhlet-Apparat** mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparat ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben.

Lager bei **Hempelmann & Krause, Halle a. S.**



Neu eröffnet am 15. Mai 1899.

Penion „Hôtel Tanne“
Eisenach, Dorfstr. 4,
nahe der Barbours, Marienhilf, Rathhaus
Sallestelle der Straßenbahn.
Empfiehlt sich durch schöne Zimmer mit
vollständigen Betten, 1,50 Mk. am Penion
von 450 Mt. ab Gute Küche. Auf-
merksame Bedienung.
H. Schulz, Besitzer.

Garz 13. Haushaltungsschule, Garz 13.
Unterr. durch geprüfte Haushaltungsführerinnen und andere bewährte Lehr-
kräfte. Ausbildung in Sticken, Hauswäsen u. i. w. Küche u. und häusl.
Baug. je nach Wunsch der Prüfung. Sehr günstige Bedingungen.
Frau Dr. Eysseil-Weidling.

Töchterpensionat von A. Raschig & B. Krusikat,
Gartenstr. 16.
Gewissenhafte Pflege und Überwachung; für erwachsene Mädchen an
Wunsch Unterricht in den Wissenschaften, Sprachen u. im Haus.

Was giebt es Herrlicheres
als eine Tasse
Hausen's
Kasseler Hafer-Kakao
Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes
Naturgemachtes für Kinder, Erwachsene, Stütarme,
Magen- und Darmlleidende.
Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfeln = 40-50 Tassen zu Mk. 1.-

Pfeiffersches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis
zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt im Winterkurse am 17. Oktober.
Hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch
98891
Director Pfeiffer.

Pension.
Für Miterziehung der einzigen Tochter
finden Mädchen von 9-13 Jahren,
welche die hiesige höhere Lehrerschule be-
suchen sollen, liebevolle Aufnahme. Off.
unt. L. M. 5118 bei Rudolf
Mosse, Halle.

Pension.
Einige Schüler d. Fremde'schen Stiftungen
finden noch gute, gewissenhafte Pension bei
mäßigen Preisen.
L. Staritz,
St. Seelin 2, III.

Kaiser Wilhelms-Spende,
Allgemeine deutsche Stiftung für
Alters-Pensionen und Kapital-
versicherung,
verleiht vollständig gegen Einlagen
(von je 5 Mt.) lebenslängliche Alters-
Pension oder das entsprechende Kapital.
Auskunft erteilt und Zuschriften
verfassen die Sachstelle des Herrn
Güterbahn-Sekretärs **John** in
Halle a. S., Marienburgerstr. 7 III.

Seidenstoffe, durchaus bewährte Fabrikate.

Schwarz in glatt und gemustert, reichhaltigste Auswahl,
Meter 1,50-8,50 Mk.

Farbig in glatt und gemustert, neueste Farben und Webarten,
Meter 1,20-9,00 Mk.

Weisse und elfenbeinfarbige
Seidenstoffe in glatt und gemustert,
für **Brautkleider** in sehr grosser Auswahl,
empfiehlt
Theodor Rühlemann
Halle a. S.,
Leipziger Str. 97, Ecke an der Ulrichskirche.

Dankfagung!
Durch heilige Stoffmengen hing
mein ich dahin gelangt und unse-
rlich dort zu empfangen. Nach
erfolgreichem Gebrauch von allerlei
Mitteln entsetzt ich mich, die Ver-
suche des weltberühmten Doan's,
speziell den Doan's in der
Hand genommen. Ich fühlte mich
genau an dessen Beschwerden und
kam zu meiner grossen Freude
bald zu mir, doch nicht ohne die
Kopfschmerzen zu empfangen, sondern
auch bei jeder sehr geringen
Dosis fröher und früher als je
vorher wieder nachzukommen. Seit ich
ich wieder im Besitz meines vollen
Gesundheits, und sollte ich
bei ähnlichen Beschwerden, hat
diese Methode mich zu verlassen.
Sie verdienen und auch bei jeder
Auskunft bin ich im Interesse der
guten Sache gern bereit.
Ihren Verehrten N. Rodemann,
Gammeter, Seebadstr. 4 pt.
(1. Stg.) Gärder, Seebadstr.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H-BAHLEN

Magerkeit hässlich
und ungesund
wird, beseitigen Sie mit Gar-
auffallend **KOPOLO**
schnell mit
Kein Arzneimittel, kein Eisen,
Arsenik, Fleisch oder Fett! Von
Mediz. empfohl. Konkurrenzlos.
Viele Anerkennungen. Preis Mk. 3.
Eriger's Hyg. Institut, Leipzig.
Rotes Colleg. (Leipzig, gratis.)

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp
Devisen: **Semper idem,**
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterlikör!

Man verlange in Delicates-Geschäften,
Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Export nach allen Welttheilen!

Prämirt: Düsseldorf 1852, München 1854,
Paris 1855, London 1862,
Cöln 1865, Dublin, Opoto 1865,
Paris 1867, Wiltberg 1869,
Altona 1870, Bremen 1874, Köln 1875.

Prämirt: Sydney 1870, Melbourne 1880,
Cairo, Porto Alegre 1881,
Bordeaux 1882, Amsterdam 1883,
Calcutta 1883/84, Johannesburg 1888,
Adelaide 1887, Brauns 1890, Chicago 1893

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: Ende Mai

See-Sol-Moorbad

KOLBERG
Auskünfte und
Prospect durch die Bade-Direktion
1898: Kurgäste 10447, Passanten: 3266

Bad Wildungen.
Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Oleum-Quelle** sind seit
lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden,
Nasen- und Darmstörungen, sowie Störungen der Blutführung, als **Winterruth,**
Rheumatis, u. i. w. Berühmt 1898-97/4,200 Franken. Aus keiner der Quellen
werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende angebliche Wildunger
Salz ist ein künstliches, zum Theil unlösliches, Salz. Schreiben gratis. Anfragen
über das Bad und Wohnungen im **Fadelogehaus** und **Europäischen Hof** er-
ledigt: Die **Just. d. Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.** (0479)

MACK'S
Schutz-
Marke
GLANZ-STÄRKE
PYRAMIDEN-
Hennrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Neu! Enthält bereits alle nötigen
Zusätze zum Matt-u. Glanz-
bügeln, daher von Jeder-
mann nach seinem allgewohnten Verfahren
kalt, warm oder kochend
mit gleich guter Wirkung verwendbar,
auch ohne Verbrechen der Waiche. Angene-
hmes Plättchen, leichte Löslichkeit, grösste
Ergiebigkeit, vorzuziehendes, schmelzendes
und der Waiche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrath in Packeten zu 10 und 20 Pfg.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate
mit hebriger Pyramiden-Markte ersichtlich.

Kikolin!
Wirklich stannone-
wertig mit 17 Jahren
Flöster kräftiger
Schnurbarth
F. Kiko, Herford, Part.-Fabrik.

1. Etage, Mittelpunkt der Stadt, günstigste Lage,
als **Wohnung oder Bureau** in
1. Oktober zu vermieten, 700 Mt. Näheres in der **Unserstr. 17 II.**
Druck und Verlag von **Dito & Hiesl,** Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Makulatur
hat abzugeben
Expedition d. **Halle'schen Zeitung,**
Leipzigerstr. 97.

In dem nasskalten Klima Deutschlands
billiger und bekömmlicher als Bier!

Oswald Nier's Ungegypste!
Kein k. Gemisch, kein Malz, kein sog. schwar. Weine etc. sondern
seit 1876 fast Fürst v. Bismarck's Worten: "Nationalgetränk"
Angenehm, leicht trinkbar und dabei so sehr starkende

Naturweine aus Weintrauben
v. 10 Pfg. pro 1/2 L. an, sowie in plomb. Originalflaschen zu 1/2 L. u. 1 L.
1. Festlichkeit, Vereine, Krankenhäuser u. w. hoh. Rabatt!
67 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland
Ausf. Preisverantw. neben Berlin n. und franco.
Veranda-Abtheilung **BERLIN N.,** Lindenstr. 130.
- No. 17 **OSWALD NIER**

Filialen: bei Herren **Röhling & Trobsch,** Albrechtstr. 1,
Ecke Bernburgerstr.,
bei Herrn **Karl Fritzsche,** Weidenstr. 75, Ecke
Bismarckstr.,
" **F. A. Preis,** Gr. Ulrichstr. 6,
" **Julius Herbst,** Bismarckstr. 14,
" **Max Hahnemann,** Weidenplan, Ecke
Friedrichstr.,
" **A. Heimbach,** Köpenickerstr. 11,
" **Carl Günter,** Gr. Fischerstr. 25,
" **Carl Sauer,** Magdeburgerstr. 47,
" **Hornbogen & Gebauer,** Angust-
strasse 11,
" **Fran Wey,** Leipzigerstr. 85.
Filiale in Giebichenstein bei **Herrn P. Leubhardt**
Nachh. Joh. Gustav Fuhrmann, Reilstr. 6.

Mit 2 Medaillen

Tägliche Gesellschaften. Vor 128 Jahren, am 15. August 1771, wurde zu Einburg...

Schiffverkaufs-Nachweise der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S.

Gefährlicherer hat in den letzten Jahren das Interesse für den...

Boraussetzung für das Gelingen dieser Organisation ist natur...

Halleische Nachrichten.

Die Zulassung von Stadt-Telegrammen hat soeben die...

Die Angelegenheit des Telegramm-Verkehrs. Dem Vernehmen nach...

Die evangelische Arbeiter-Verein hielt gestern Abend in der...

Die Kaiser-Kolonie-Züchter-Gesellschaft hält ihr dies...

selbst Schießen nach der Königsfische und Abends geistliches...

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein in Giebißensein...

Der Vorstand der bei Weis reifen gestern etwa 35...

Der Vorstand der bei Weis reifen gestern etwa 35...

Die Halleische Männer-Lieder-Verein veranstaltet morgen...

Folgendes Schriftstück ist eingegangen: Am Grund des 8...

Die Angelegenheit des Telegramm-Verkehrs. Dem Vernehmen nach...

Die evangelische Arbeiter-Verein hielt gestern Abend in der...

Die Kaiser-Kolonie-Züchter-Gesellschaft hält ihr dies...

sein irdisches Leben und über die Veranschlagung seiner Familie...

Halleischer Adressbuch. Das im Verlage von W. Rufsch...

Die Gemeindevertretung in Grünhübel hält am Donnerst...

Ans Wärmig. Als der Gärtner Bernhard Blau beim...

Todesfall. In seiner Wohnung Friederichstraße 25 fand...

Leichter Unfall. Gestern früh gegen 7 Uhr liefen die...

Leichenfeier. Gestern ist im Mühlgraben an der...

Verstorbener. Die im vorigen Tage an der...

Anfälle. Durch ein Versehen gerieth der Buchbinder...

12. Verbandstag deutscher Bäckerinnungen.

Der 12. Verbandstag des Central-Verbandes deutscher Bäcker...

in Hiesbach
sch in man
de. Schönig
verror.
f. f. f. f. f.
ten in der
mehr als

und Linsen 50-59 M, Junge fette Stübe 55-58 M, Aetere
fette Stübe 49-53 M, Geringere fette Stübe 44-47 M,
Wullen nach Qualität 49-56 M.
Die Schafe vertriehen sich der Herkunft nach auf Schleswig-
Holstein und Hannover.
Geblut wurde für I. Qualität 56-60 M, für II. Qualität
51-55 M, für III. Qualität 44-48 M.
Der Handel am heutigen Abende und Sammelmarkt war wieder
sehr stiller, trotzdem liefen die Preise für Wullen fl. auf be-
wunderlichen Höhe, während die Preise für Sammel erbeblich zurück-
gingen. Bei den Sammeln kam wohl wesentlich die große Zufuhr
mit in Betracht.
Zufuhr gefärbter dänischer Wullen zum Central-Schlachthof
vom Freitag v. B. bis heute einschließl. 1231 Buntel.
Schmerlzettel vom Central-Bismarck 340 Wullen, 40 Schaf-
Wolleballen vom Central-Bismarck 80 Wullen, 280 Schaf-

Wullen, Schafschwingel etc. ist vollkommen ruhig. Bessere Stellen
kommen wenig zum Angebot, auch sind Fortbewerger zu hoch, jedoch
man sich vornehmlich abzugeben. Holzplanen oder Pate-
menten ist wieder nicht reichlich getrieben zu werden, Aufträge
fortbewerger sind hoch - das nicht bedenklich; denn vom vorigen
Jahre ist, trotz geringerer Ernte, viel übergeben, da des enormen
Preises wegen wieder verwendet wurde.
Die heutigen Notierungen sind: Wachswaren,
Fleischwaren 10-11, brauner 9-10, Colletta 15-17, Einf. 15-17,
Sommerfleisch 10-11, Sommerpils - Wienpils 15-16,
Wiederpils 14-15, Juncatnasse 28-30, deutsche Gerbrüden 30-44,
engl. Gerbrüden 40-50, Wäffe, gewöhnl. 7-8, Weichlisch 8-9, Vicia
villosa 10-11, Juncatnassen 9, Winterpils, extrafeinster
Fleisch 16, Winterpils, genau 12, Winterpils 12, Wapinen, gelbe
5, kleine 5, wäffe 6, schwarze 7, Weichlisch, inländisch, feinst
45-56, amerikanisch 37-44, Weichlisch 30-50, Schwedischer Riee
41-50, Wundfleisch 40-55, Original Woon. Luzerne 58-64, Ital.
Luzerne 55-58, Weichlisch 11-17, Weichlisch 30-44, Importiertes
engl. Haugras 12-15, Emolche 16-20, Schafschwingel 16-20,
Weichlisch 23-36, Winterpils 42-48, Krautras 55-52,
Winterpils 33-45. Alles pro 50 kg ab Berlin.
- Chicago, 14. Aug., 6 Uhr Abends. Waarenbericht.
Die getriggen Notierungen sind eingemittelt (beigefügt) Weizen*);
per Aug. 1. (307), per Sept. 71, (70), Weizen**);
per Aug. 1. (307), per Sept. 71, (70), Weizen**);
per Aug. 5.22 (5.23), Sept. 5.27 (5.27), Weizen*);
per Aug. 8.30 (8.23).

geschloffen waren. Montanmerthe und Wullen erfordern während
des Geschäftes einen überhöhten Platzung. Der Bismarckmarkt lag fl.
Argentinier zeigten sich rückgängig. In Wullen war das Ge-
schäft äußerst still. Franzosen lächerlich auf Wien, Deutscher
unabhängig, Prinz Heinrich schwächer trotz des Plus von 20 536
fl. in der 2. Angulwuche. Northen bezeugt auf das Plus von
56 143 Dollar in der ersten Angulwuche. Zierlose lächerlich.
An der zweiten Bismarckmarkt war das Geschäft still. In allen
Linsengebieten war keine nennenswerthe Ausbesserung.
Bismarckmarkt 4% Prozent.

Marktblätter.
- Sämereien-Bericht von H. M. & Co., Berlin W.,
Bismarckstr. 57. Die Nachfrage nach Grünmehl- und Grünmehl-
saaten war in der Berichtswuche nicht allzu bedeutend und erfuhr
sich nur auf Juncatnasse, Sandnasse, Juncatnassen, Colletta,
Senf und Lupinen. - Bei Stoppelrüben war der Markt zutiefst
stehend. Vorrath in allen Sorten noch reichlich; Preise die der Vor-
woche. Bisherige sind bereits die Vorkaufspreise für Herbst-Saatgut.
Qualitäten sind durchwegs schön und Preise nicht zu hoch, was die
größere Verwendung erklärlich macht. Vorkauf große Nachfrage
beruht nach gewissen Spezialitäten, wie Weizen, Schmalz, Weizen-
ze. Roggen; die Preise dürften deshalb bald steigen sein. - Früh-
zeitige Bestellung ist hier erwünscht und bei den aus dem Auslande
bezogenen Sorten geradezu notwendig, da man sonst, wenn die ersten
Zugaben vergriffen sind, für das reichliche Material der Nach-
bestellungen nicht längere Zeit zu gewärtigen in neuen Erntern, wie

Wachsbearbeitung.
1897 1898
Kochwachs 1898 6 100.30
do. do. 1899 6 100.30
do. do. 1900 6 100.30
Cochin. Wachsbearbeitung 4 100.50
do. do. 1900 4 100.50
do. do. 1901 4 100.50
Kochwachs, feinst. 1898 5 37.50
do. do. 1899 5 37.50
do. do. 1900 5 37.50
do. do. 1901 5 37.50
do. do. 1902 5 37.50
do. do. 1903 5 37.50
do. do. 1904 5 37.50
do. do. 1905 5 37.50
do. do. 1906 5 37.50
do. do. 1907 5 37.50
do. do. 1908 5 37.50
do. do. 1909 5 37.50
do. do. 1910 5 37.50
do. do. 1911 5 37.50
do. do. 1912 5 37.50
do. do. 1913 5 37.50
do. do. 1914 5 37.50
do. do. 1915 5 37.50
do. do. 1916 5 37.50
do. do. 1917 5 37.50
do. do. 1918 5 37.50
do. do. 1919 5 37.50
do. do. 1920 5 37.50
do. do. 1921 5 37.50
do. do. 1922 5 37.50
do. do. 1923 5 37.50
do. do. 1924 5 37.50
do. do. 1925 5 37.50
do. do. 1926 5 37.50
do. do. 1927 5 37.50
do. do. 1928 5 37.50
do. do. 1929 5 37.50
do. do. 1930 5 37.50
do. do. 1931 5 37.50
do. do. 1932 5 37.50
do. do. 1933 5 37.50
do. do. 1934 5 37.50
do. do. 1935 5 37.50
do. do. 1936 5 37.50
do. do. 1937 5 37.50
do. do. 1938 5 37.50
do. do. 1939 5 37.50
do. do. 1940 5 37.50
do. do. 1941 5 37.50
do. do. 1942 5 37.50
do. do. 1943 5 37.50
do. do. 1944 5 37.50
do. do. 1945 5 37.50
do. do. 1946 5 37.50
do. do. 1947 5 37.50
do. do. 1948 5 37.50
do. do. 1949 5 37.50
do. do. 1950 5 37.50
do. do. 1951 5 37.50
do. do. 1952 5 37.50
do. do. 1953 5 37.50
do. do. 1954 5 37.50
do. do. 1955 5 37.50
do. do. 1956 5 37.50
do. do. 1957 5 37.50
do. do. 1958 5 37.50
do. do. 1959 5 37.50
do. do. 1960 5 37.50
do. do. 1961 5 37.50
do. do. 1962 5 37.50
do. do. 1963 5 37.50
do. do. 1964 5 37.50
do. do. 1965 5 37.50
do. do. 1966 5 37.50
do. do. 1967 5 37.50
do. do. 1968 5 37.50
do. do. 1969 5 37.50
do. do. 1970 5 37.50
do. do. 1971 5 37.50
do. do. 1972 5 37.50
do. do. 1973 5 37.50
do. do. 1974 5 37.50
do. do. 1975 5 37.50
do. do. 1976 5 37.50
do. do. 1977 5 37.50
do. do. 1978 5 37.50
do. do. 1979 5 37.50
do. do. 1980 5 37.50
do. do. 1981 5 37.50
do. do. 1982 5 37.50
do. do. 1983 5 37.50
do. do. 1984 5 37.50
do. do. 1985 5 37.50
do. do. 1986 5 37.50
do. do. 1987 5 37.50
do. do. 1988 5 37.50
do. do. 1989 5 37.50
do. do. 1990 5 37.50
do. do. 1991 5 37.50
do. do. 1992 5 37.50
do. do. 1993 5 37.50
do. do. 1994 5 37.50
do. do. 1995 5 37.50
do. do. 1996 5 37.50
do. do. 1997 5 37.50
do. do. 1998 5 37.50
do. do. 1999 5 37.50
do. do. 2000 5 37.50
do. do. 2001 5 37.50
do. do. 2002 5 37.50
do. do. 2003 5 37.50
do. do. 2004 5 37.50
do. do. 2005 5 37.50
do. do. 2006 5 37.50
do. do. 2007 5 37.50
do. do. 2008 5 37.50
do. do. 2009 5 37.50
do. do. 2010 5 37.50
do. do. 2011 5 37.50
do. do. 2012 5 37.50
do. do. 2013 5 37.50
do. do. 2014 5 37.50
do. do. 2015 5 37.50
do. do. 2016 5 37.50
do. do. 2017 5 37.50
do. do. 2018 5 37.50
do. do. 2019 5 37.50
do. do. 2020 5 37.50
do. do. 2021 5 37.50
do. do. 2022 5 37.50
do. do. 2023 5 37.50
do. do. 2024 5 37.50
do. do. 2025 5 37.50
do. do. 2026 5 37.50
do. do. 2027 5 37.50
do. do. 2028 5 37.50
do. do. 2029 5 37.50
do. do. 2030 5 37.50
do. do. 2031 5 37.50
do. do. 2032 5 37.50
do. do. 2033 5 37.50
do. do. 2034 5 37.50
do. do. 2035 5 37.50
do. do. 2036 5 37.50
do. do. 2037 5 37.50
do. do. 2038 5 37.50
do. do. 2039 5 37.50
do. do. 2040 5 37.50
do. do. 2041 5 37.50
do. do. 2042 5 37.50
do. do. 2043 5 37.50
do. do. 2044 5 37.50
do. do. 2045 5 37.50
do. do. 2046 5 37.50
do. do. 2047 5 37.50
do. do. 2048 5 37.50
do. do. 2049 5 37.50
do. do. 2050 5 37.50
do. do. 2051 5 37.50
do. do. 2052 5 37.50
do. do. 2053 5 37.50
do. do. 2054 5 37.50
do. do. 2055 5 37.50
do. do. 2056 5 37.50
do. do. 2057 5 37.50
do. do. 2058 5 37.50
do. do. 2059 5 37.50
do. do. 2060 5 37.50
do. do. 2061 5 37.50
do. do. 2062 5 37.50
do. do. 2063 5 37.50
do. do. 2064 5 37.50
do. do. 2065 5 37.50
do. do. 2066 5 37.50
do. do. 2067 5 37.50
do. do. 2068 5 37.50
do. do. 2069 5 37.50
do. do. 2070 5 37.50
do. do. 2071 5 37.50
do. do. 2072 5 37.50
do. do. 2073 5 37.50
do. do. 2074 5 37.50
do. do. 2075 5 37.50
do. do. 2076 5 37.50
do. do. 2077 5 37.50
do. do. 2078 5 37.50
do. do. 2079 5 37.50
do. do. 2080 5 37.50
do. do. 2081 5 37.50
do. do. 2082 5 37.50
do. do. 2083 5 37.50
do. do. 2084 5 37.50
do. do. 2085 5 37.50
do. do. 2086 5 37.50
do. do. 2087 5 37.50
do. do. 2088 5 37.50
do. do. 2089 5 37.50
do. do. 2090 5 37.50
do. do. 2091 5 37.50
do. do. 2092 5 37.50
do. do. 2093 5 37.50
do. do. 2094 5 37.50
do. do. 2095 5 37.50
do. do. 2096 5 37.50
do. do. 2097 5 37.50
do. do. 2098 5 37.50
do. do. 2099 5 37.50
do. do. 2100 5 37.50
do. do. 2101 5 37.50
do. do. 2102 5 37.50
do. do. 2103 5 37.50
do. do. 2104 5 37.50
do. do. 2105 5 37.50
do. do. 2106 5 37.50
do. do. 2107 5 37.50
do. do. 2108 5 37.50
do. do. 2109 5 37.50
do. do. 2110 5 37.50
do. do. 2111 5 37.50
do. do. 2112 5 37.50
do. do. 2113 5 37.50
do. do. 2114 5 37.50
do. do. 2115 5 37.50
do. do. 2116 5 37.50
do. do. 2117 5 37.50
do. do. 2118 5 37.50
do. do. 2119 5 37.50
do. do. 2120 5 37.50
do. do. 2121 5 37.50
do. do. 2122 5 37.50
do. do. 2123 5 37.50
do. do. 2124 5 37.50
do. do. 2125 5 37.50
do. do. 2126 5 37.50
do. do. 2127 5 37.50
do. do. 2128 5 37.50
do. do. 2129 5 37.50
do. do. 2130 5 37.50
do. do. 2131 5 37.50
do. do. 2132 5 37.50
do. do. 2133 5 37.50
do. do. 2134 5 37.50
do. do. 2135 5 37.50
do. do. 2136 5 37.50
do. do. 2137 5 37.50
do. do. 2138 5 37.50
do. do. 2139 5 37.50
do. do. 2140 5 37.50
do. do. 2141 5 37.50
do. do. 2142 5 37.50
do. do. 2143 5 37.50
do. do. 2144 5 37.50
do. do. 2145 5 37.50
do. do. 2146 5 37.50
do. do. 2147 5 37.50
do. do. 2148 5 37.50
do. do. 2149 5 37.50
do. do. 2150 5 37.50
do. do. 2151 5 37.50
do. do. 2152 5 37.50
do. do. 2153 5 37.50
do. do. 2154 5 37.50
do. do. 2155 5 37.50
do. do. 2156 5 37.50
do. do. 2157 5 37.50
do. do. 2158 5 37.50
do. do. 2159 5 37.50
do. do. 2160 5 37.50
do. do. 2161 5 37.50
do. do. 2162 5 37.50
do. do. 2163 5 37.50
do. do. 2164 5 37.50
do. do. 2165 5 37.50
do. do. 2166 5 37.50
do. do. 2167 5 37.50
do. do. 2168 5 37.50
do. do. 2169 5 37.50
do. do. 2170 5 37.50
do. do. 2171 5 37.50
do. do. 2172 5 37.50
do. do. 2173 5 37.50
do. do. 2174 5 37.50
do. do. 2175 5 37.50
do. do. 2176 5 37.50
do. do. 2177 5 37.50
do. do. 2178 5 37.50
do. do. 2179 5 37.50
do. do. 2180 5 37.50
do. do. 2181 5 37.50
do. do. 2182 5 37.50
do. do. 2183 5 37.50
do. do. 2184 5 37.50
do. do. 2185 5 37.50
do. do. 2186 5 37.50
do. do. 2187 5 37.50
do. do. 2188 5 37.50
do. do. 2189 5 37.50
do. do. 2190 5 37.50
do. do. 2191 5 37.50
do. do. 2192 5 37.50
do. do. 2193 5 37.50
do. do. 2194 5 37.50
do. do. 2195 5 37.50
do. do. 2196 5 37.50
do. do. 2197 5 37.50
do. do. 2198 5 37.50
do. do. 2199 5 37.50
do. do. 2200 5 37.50
do. do. 2201 5 37.50
do. do. 2202 5 37.50
do. do. 2203 5 37.50
do. do. 2204 5 37.50
do. do. 2205 5 37.50
do. do. 2206 5 37.50
do. do. 2207 5 37.50
do. do. 2208 5 37.50
do. do. 2209 5 37.50
do. do. 2210 5 37.50
do. do. 2211 5 37.50
do. do. 2212 5 37.50
do. do. 2213 5 37.50
do. do. 2214 5 37.50
do. do. 2215 5 37.50
do. do. 2216 5 37.50
do. do. 2217 5 37.50
do. do. 2218 5 37.50
do. do. 2219 5 37.50
do. do. 2220 5 37.50
do. do. 2221 5 37.50
do. do. 2222 5 37.50
do. do. 2223 5 37.50
do. do. 2224 5 37.50
do. do. 2225 5 37.50
do. do. 2226 5 37.50
do. do. 2227 5 37.50
do. do. 2228 5 37.50
do. do. 2229 5 37.50
do. do. 2230 5 37.50
do. do. 2231 5 37.50
do. do. 2232 5 37.50
do. do. 2233 5 37.50
do. do. 2234 5 37.50
do. do. 2235 5 37.50
do. do. 2236 5 37.50
do. do. 2237 5 37.50
do. do. 2238 5 37.50
do. do. 2239 5 37.50
do. do. 2240 5 37.50
do. do. 2241 5 37.50
do. do. 2242 5 37.50
do. do. 2243 5 37.50
do. do. 2244 5 37.50
do. do. 2245 5 37.50
do. do. 2246 5 37.50
do. do. 2247 5 37.50
do. do. 2248 5 37.50
do. do. 2249 5 37.50
do. do. 2250 5 37.50
do. do. 2251 5 37.50
do. do. 2252 5 37.50
do. do. 2253 5 37.50
do. do. 2254 5 37.50
do. do. 2255 5 37.50
do. do. 2256 5 37.50
do. do. 2257 5 37.50
do. do. 2258 5 37.50
do. do. 2259 5 37.50
do. do. 2260 5 37.50
do. do. 2261 5 37.50
do. do. 2262 5 37.50
do. do. 2263 5 37.50
do. do. 2264 5 37.50
do. do. 2265 5 37.50
do. do. 2266 5 37.50
do. do. 2267 5 37.50
do. do. 2268 5 37.50
do. do. 2269 5 37.50
do. do. 2270 5 37.50
do. do. 2271 5 37.50
do. do. 2272 5 37.50
do. do. 2273 5 37.50
do. do. 2274 5 37.50
do. do. 2275 5 37.50
do. do. 2276 5 37.50
do. do. 2277 5 37.50
do. do. 2278 5 37.50
do. do. 2279 5 37.50
do. do. 2280 5 37.50
do. do. 2281 5 37.50
do. do. 2282 5 37.50
do. do. 2283 5 37.50
do. do. 2284 5 37.50
do. do. 2285 5 37.50
do. do. 2286 5 37.50
do. do. 2287 5 37.50
do. do. 2288 5 37.50
do. do. 2289 5 37.50
do. do. 2290 5 37.50
do. do. 2291 5 37.50
do. do. 2292 5 37.50
do. do. 2293 5 37.50
do. do. 2294 5 37.50
do. do. 2295 5 37.50
do. do. 2296 5 37.50
do. do. 2297 5 37.50
do. do. 2298 5 37.50
do. do. 2299 5 37.50
do. do. 2300 5 37.50
do. do. 2301 5 37.50
do. do. 2302 5 37.50
do. do. 2303 5 37.50
do. do. 2304 5 37.50
do. do. 2305 5 37.50
do. do. 2306 5 37.50
do. do. 2307 5 37.50
do. do. 2308 5 37.50
do. do. 2309 5 37.50
do. do. 2310 5 37.50
do. do. 2311 5 37.50
do. do. 2312 5 37.50
do. do. 2313 5 37.50
do. do. 2314 5 37.50
do. do. 2315 5 37.50
do. do. 2316 5 37.50
do. do. 2317 5 37.50
do. do. 2318 5 37.50
do. do. 2319 5 37.50
do. do. 2320 5 37.50
do. do. 2321 5 37.50
do. do. 2322 5 37.50
do. do. 2323 5 37.50
do. do. 2324 5 37.50
do. do. 2325 5 37.50
do. do. 2326 5 37.50
do. do. 2327 5 37.50
do. do. 2328 5 37.50
do. do. 2329 5 37.50
do. do. 2330 5 37.50
do. do. 2331 5 37.50
do. do. 2332 5 37.50
do. do. 2333 5 37.50
do. do. 2334 5 37.50
do. do. 2335 5 37.50
do. do. 2336 5 37.50
do. do. 2337 5 37.50
do. do. 2338 5 37.50
do. do. 2339 5 37.50
do. do. 2340 5 37.50
do. do. 2341 5 37.50
do. do. 2342 5 37.50
do. do. 2343 5 37.50
do. do. 2344 5 37.50
do. do. 2345 5 37.50
do. do. 2346 5 37.50
do. do. 2347 5 37.50
do. do. 2348 5 37.50
do. do. 2349 5 37.50
do. do. 2350 5 37.50
do. do. 2351 5 37.50
do. do. 2352 5 37.50
do. do. 2353 5 37.50
do. do. 2354 5 37.50
do. do. 2355 5 37.50
do. do. 2356 5 37.50
do. do. 2357 5 37.50
do. do. 2358 5 37.50
do. do. 2359 5 37.50
do. do. 2360 5 37.50
do. do. 2361 5 37.50
do. do. 2362 5 37.50
do. do. 2363 5 37.50
do. do. 2364 5 37.50
do. do. 2365 5 37.50
do. do. 2366 5 37.50
do. do. 2367 5 37.50
do. do. 2368 5 37.50
do. do. 2369 5 37.50
do. do. 2370 5 37.50
do. do. 2371 5 37.50
do. do. 2372 5 37.50
do. do. 2373 5 37.50
do. do. 2374 5 37.50
do. do. 2375 5 37.50
do. do. 2376 5 37.50
do. do. 2377 5 37.50
do. do. 2378 5 37.50
do. do. 2379 5 37.50
do. do. 2380 5 37.50
do. do. 2381 5 37.50
do. do. 2382 5 37.50
do. do. 2383 5 37.50
do. do. 2384 5 37.50
do. do. 2385 5 37.50
do. do. 2386 5 37.50
do. do. 2387 5 37.50
do. do. 2388 5 37.50
do. do. 2389 5 37.50
do. do. 2390 5 37.50
do. do. 2391 5 37.50
do. do. 2392 5 37.50
do. do. 2393 5 37.50
do. do. 2394 5 37.50
do. do. 2395 5 37.50
do. do. 2396 5 37.50
do. do. 2397 5 37.50
do. do. 2398 5 37.50
do. do. 2399 5 37.50
do. do. 2400 5 37.50
do. do. 2401 5 37.50
do. do. 2402 5 37.50
do. do. 2403 5 37.50
do. do. 2404 5 37.50
do. do. 2405 5 37.50
do. do. 2406 5 37.50
do. do. 2407 5 37.50
do. do. 2408 5 37.50
do. do. 2409 5 37.50
do. do. 2410 5 37.50
do. do. 2411 5 37.50
do. do. 2412 5 37.50
do. do. 2413 5 37.50
do. do. 2414 5 37.50
do. do. 2415 5 37.50
do. do. 2416 5 37.50
do. do. 2417 5 37.50
do. do. 2418 5 37.50
do. do. 2419 5 37.50
do. do. 2420 5 37.50
do. do. 2421 5 37.50

Provinz Sachsen und Umgebung.

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Schiller... Das 4. jährliche Schützenfest des Bürgermanns Schützler...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Der Wehrführer... Der Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan (Saalfeld), 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

ist nicht eingeklinkt. Die Brunnen in der Nähe fangen an zu verfallen.

Freiburg a. N., 14. August. (Zirkel.) Dem Steinbrücker A. Werner in Badstätt wurden am vergangenen Mittwoch...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Ein volles Hecht des Alltags... Ein volles Hecht des Alltags wurde in der Nähe von Freiburg gefangen...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

unaufgelakte Weite in Brand geraten. Beim Eintreten der Haus...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Freiburg, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Bermischtes.

Socialistische Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Ein Mitarbeiter freigelegt wurde dem W. H. W. zufolge an dem...

Wochan, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Wochan, 14. August. (Anfall.) Die Wehrführer... Die Wehrführer der 1. Kompanie des Saalfelder Schützenvereins...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Maus- und Stauenseuche unter den Käsen des Oubstellers Reuter in Neuenberg ist erloschen.
Sobenturn, den 12. August 1899.

Der Amtsvorsteher.
Max von Wuthenau.

Bekanntmachung.

Verpachtung des Knipendorfer Ober- u. Mittelteiches.
Der am 1. October d. J. padlos werdende trocken domänenfällige Knipendorfer Ober- und Mittelteich soll anderweit auf 12 Jahre vom 1. October d. J. bis Ende September 1911, und zwar wie bisher in einzelnen Parzellen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Dazu ist Termin auf

Dienstag den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr

im Gasthause zu Knipendorf anberaumt.
Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Ausbuchtung, die Parzellenkarte, das Verpachtungsprotokoll und das Regie- u. Keller- u. w. m. in Termin bekannt gemacht resp. zur Kenntnisnahme vorgelegt werden, können aber schon vorher bei der unterzeichneten Accetor während der Dienststunden eingesehen werden.
Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß die von der Eisenbahnlinie Sangerhausen-Merseburg durchschnittenen Fischparzellen zweckmäßig eingetheilt worden sind.
Merseburg, den 9. August 1899.

Königliche Domänen-Deception.
Naumann.

Bekanntmachung.

In den letzten 10 Jahren seit 1890 sind im Gerichtsbezirk 104 kirchliche Objekte durch Blitzschlag getroffen worden, im Jahre 1899 allein bis jetzt 16. Die Entscheidung liegt den Herren Geistlichen und den Gemeindevorständen in der Ermäßigung nahe, ob nicht diejenigen Kirchbauten und Kirchen, welche zur Zeit eines Blitzschlages noch stehen, mit Blitzableitern zu versehen seien möchten. Die Sach- u. Kosten-Verhältnisse sind der Anweisung von Blitzableitern auf Kirchen, welche bei ihr verwickelt sind, eine Bescheinigung von einem Dritttheil der ermahnten Kosten, auch sorgfältig für eine periodische Überprüfung der Leitungen, unter Übernahme von einem Dritttheil der Verpflegungskosten.
Es muß hierbei darauf aufmerksam gemacht werden, daß erhebliche Beschädigungen an Kirchen durch Blitzschlag fast nie mit der durch die Versicherung entfallt zu entrichtenden Vergütung wieder hergestellt werden können, da die Anzahl nur dem derzeitigen Werth der Bausteine unter Berücksichtigung der erfolgten Abnutzung erliegen kann. Hier wird in Betracht zu ziehen sein, daß es sich bei den Kirchen häufig um Bauwerke von architektonischer oder doch geschichtlicher Bedeutung handelt, deren Erhaltung demnach in besonders hohem Grade erwünscht ist.

Der General-Director

der Land-Genossenschaft des Herzogthums Sachsen.
Bartels. (0507)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Altpapieren.

Die ausgedienten Altpapiere und zwar: Altk., Bücher, Klassen- und Rechnungsbücher, Telegramme, Zeitungsverträge, Geschäftsbriefe, Genossenschafts- (Kontenbücher), alte Geschäftsakten, alte Musterrollen, alte Schulakten (Klassenbücher), alte Schulbücher, Nachlassungen, Behälter und andere ähnliche Bestandtheile, Bücher u. s. w. zur frei en Verwendung sollen verkauft werden.
Preisangebote sind bis zum Dienstag, den 29. August d. J. Mittags 12 Uhr an unser Rechnungsbureau, Bahnhofstraße Nr. 29 hier vorzulegen mit der Aufschrift: „Angebot an Altpapier“ einzuzureichen.
Die Verkaufsbedingungen können bei unserer Rechnungsbureau, Bahnhofstraße Nr. 29 hier eingesehen und auch von dort gegen Einzahlung von 50 Pfennigen in Baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.
Sachverh. den 8. August 1899.

Königliche Eisenbahn-Erection.

Das im Landratsbezirk Sandersb., unweit 5 Kilometer von der Haltestelle Sandersb., 6 Kilometer von der Station Sandersb. der Nordbahn-Station Sandersb., unmittelbar an der von Sandersb. nach Nordhausen (Bahnhofsstation der Eisenbahn Halle-Nordhausen) führenden Eisenbahn liegende, aus einem zusammenhängenden, vom Gutehof aus leicht zu bewirtschaftenden Komplex bestehende, der Station Sandersb. gehörende Gut Sandersb. soll auf einen Zeitraum von 12 Jahren, nämlich vom 24. Juni 1900 bis zum 24. Juni 1912, im Wege des öffentlichen Meistbietens neu verpachtet werden.
Dazu ist Termin auf

Montag, den 21. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer anberaumt.
Einzige schriftliche Angebote sind bis zum genannten Termine vorzulegen bis uns einzureichen.
Das Gut umfasst gegenwärtig 154,5680 ha Areal, darunter 143,9071 ha Ackerland und 7,2171 ha Wälder.
Der bisherige jährliche Pachtzins beträgt 8250 Mark.
Die Bedingungen und die Pachtbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden Abschriften gegen Vergütung der Schreibgebühren resp. Auslagen von uns verabreicht.
Die Verpachtung der Pachtobjekte steht den Herren Beneficiaren nach Anweisung bei dem berechtigten Pächter, Herrn Naumann, Hofe, jederzeit frei.
Nähere Auskunft kann jederzeit bei uns eingeholt werden.
Sandersb., den 4. August 1899.
Ter Waghalter.

Gutsverpachtung.

Das im Landratsbezirk Sandersb., unweit 5 Kilometer von der Haltestelle Sandersb., 6 Kilometer von der Station Sandersb. der Nordbahn-Station Sandersb., unmittelbar an der von Sandersb. nach Nordhausen (Bahnhofsstation der Eisenbahn Halle-Nordhausen) führenden Eisenbahn liegende, aus einem zusammenhängenden, vom Gutehof aus leicht zu bewirtschaftenden Komplex bestehende, der Station Sandersb. gehörende Gut Sandersb. soll auf einen Zeitraum von 12 Jahren, nämlich vom 24. Juni 1900 bis zum 24. Juni 1912, im Wege des öffentlichen Meistbietens neu verpachtet werden.
Dazu ist Termin auf

Montag, den 21. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer anberaumt.
Einzige schriftliche Angebote sind bis zum genannten Termine vorzulegen bis uns einzureichen.
Das Gut umfasst gegenwärtig 154,5680 ha Areal, darunter 143,9071 ha Ackerland und 7,2171 ha Wälder.
Der bisherige jährliche Pachtzins beträgt 8250 Mark.
Die Bedingungen und die Pachtbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden Abschriften gegen Vergütung der Schreibgebühren resp. Auslagen von uns verabreicht.
Die Verpachtung der Pachtobjekte steht den Herren Beneficiaren nach Anweisung bei dem berechtigten Pächter, Herrn Naumann, Hofe, jederzeit frei.
Nähere Auskunft kann jederzeit bei uns eingeholt werden.
Sandersb., den 4. August 1899.
Ter Waghalter.

Ein schöner Hof

im südlichen Angeln, groß 65 Hektar, Neumiettrag 1700 M., Brandflächenertrag 43000 M., Ernte und Inventar sehr gut, Nebeneinkünfte ca. 1000 M., fast wassergewaltig, sehr schön, Grundstück sehr günstig, Zahlungsbedingungen verhandelt werden.
[0260]
Heinrich Regelsen, Schreiv.

Zwei Rittergüter

von ca. 600 u. 8-900 Morg., mit gutem Boden, wünschlich in der Provinz Sachsen gelegen, suche ich für zwei sehr zahlungsfähige Landwirthe zu kaufen.
Offert. an L. Gröbner, Halle a. S., Lindenstr. 4.
Von Mittwoch, den 16. ds. ab steht ein großer Transport prima

Bayrischer Zugochsen

preiswerth bei uns zum Verkauf. [0497]

Gebr. Friedmann,

von heute ab steht ein Transport von 50 Stück prima hochtragenden und neuzüchtenden

Kühen mit Kälbern,

sowie Zuchtbullen

S. Pfifferling, Halle a. S., Frankfurterstr. 17.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 82.

Wirtschafts-Verkauf.

Frankfurt a. M. bin ich gefahren, meine Landwirthschaft, in Aachen gelegen, mit 6 Morgen Ackerland und 6 Morgen Wiese (Eigentum) sofort zu verkaufen. Auch kann Nacht-Hof mit übernommen werden. Sämmtliche Gebäude sind neu erbaut. Weiter keine günstigen Lage eignet sich das Grundstück auch für andere Geschäfte, da auch eine kleine Kraft-Anlage vorhanden ist. Sämtliche Läden sind mit mir in Verbindung treten.
Carl Knappe, Magasin, Kirchstr. 133.

Grundstück

mit mittleren Wohnungen, Torfahrt, schönem großen Hof, ca. 3/4 Morgen, in bester Lage zu verkaufen. Offerten erb. unter Z. 10489 an die Exped. d. Bl. [0489]

Selten günst. Gelegenheitskaf.

Zur einzigen Jahren erst neuerbauten herrschaftlichen Wohnhaus in bester Lage der Stadt ist unheimlich billig sofort unterm Schloßthor zu verkaufen. Angebote unter A. b. 15164 bef. d. Rudolf Mosse, Halle. [9853]

Schön gelegenes Grundstück

in der Nähe eines Waldes, umgeben von Auenland, mit Obst- und Gemüsegarten, Stallung, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [0500] Gefällige Offerten unter W. M. 100 postlagernd Blankenburg a. S.

Hoherrschaffl. Wohnhaus

mit Garten, Anwesenstrasse, wassergewaltig (auch durch Brunnen) veranschaulicht, Offerten an E. E. 93 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Halle a. S.

Mittleres Haus

mit Garten, für einen Reiter passend, preiswerth zu verkaufen. Offert. unt. Z. 10451 an die Exp. d. Bl. erb.

Einem größeren Posten Grundschwarten

18 nun fast, die Sägen, gibt billiger franco jeder Maximisation ab
Max Partsch, Leubnitz-Renstra bei Dresden. [0886]

Glanzeappe und Apfelschimmel,

5 und 7 Jahre alt, beide fromm, sehr gute Pferde, auch in der Praxis, mit Wollwagen sehr Gelehrig sehr billig zu verkaufen. Leipzig, Kreuzstr. 39.

Stammshäuferei Salzfurth

Post Caselle, Haltestelle der Nordbahn Dechau-Station. Telegraph, Telefon, Eisenbahn, Angeln in Anhalt. Der Bodenbau hat gewonnen: Es stehen zur Auswahl Oxfordshire, Hampshire und Merino-Fleischhücker. [9922] Juchelle: H. Behmer, Charlottenburg, Grolmannstr. 37. Auf Anmelden. Wagen a. Bahnhof Magdeburg. Osterland.

40 Stück zurucht gut geerntete Winterschafe

verant [0450] Domäne Sahn (Harz). Einen deutlichen

Jagdhund,

3. Preis, Brauner, ca. 70 cm hoch, verkauft preiswerth. [0498] Oubstbeger Hellmuth, Nebra.

L. Schönlicht,

Bankgeschäft, Halle a. S., Poststrasse, gegenüber der Hauptpost empfiehlt sich zu Effecten-Geschäften und Capital-Anlagen. Telephonische Verbindung mit der Berliner Börse. Anfangs- und Schluss-Course. [10488] Depositen-Annahme. Check-Verkehr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1899: 757 Millionen Mark, Bankfonds 1. 1899: 242 1/2 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137% der Jahres-Normalprämie - je nach dem Alter der Versicherung. [9327] Vertreter in Halle (Saale):

Dr. Wilhelm Rasch, Altona (Elbe),

zwei Etagen mit allem Zubehör, vollständig neu renovirt, feinste, ruhige Wohnlage im Nordviertel, best. Grundstück mit Vorgarten, im Ganzen oder getheilt zu vermieten, kann sofort oder später bezogen werden. Näheres Liebenauerstr. 178, Erdgesch. [9492]

Täglich 5-10 Mark und mehr

für den Verkaufer jeden Tages durch Uebernahme meiner ansehnlich lothenden, den Verkaufer leicht verdienen. Auch als Nebenverdienst günstig. Es sind feinerlei Kenntnisse erforderlich. Anfragen sind zu richten an: Otto J. M. Heinsen, Altona (Elbe), Rückporto erwünscht!

Lebensversicherung-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830. Versicherungsbestand: 73 000 Personen und 537 Millionen Mark Versicherungssumme. Vermögen: 176 Millionen Mark. Die Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anwartschaftsrecht bei jeder Zahlung) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Lebensversicherer fallen bei ihr den Versicherer zu; diese erhalten sehr mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich 42% Dividende. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter General-Agent Hugo Klauke, Halle a. S., Martinstr. 11.

Zuntz

Java-Coffee

aus der Dampf-Kaffee-Brennerei von A. Zuntz sel. Wtwe Königl. Grossherzogl. de. Hof. Bonn * Berlin * Hamburg wird allen Fremden einer wirklich guten Java-Kaffe besten aus. - Sorgfältigste Auswahl u. nachgemessene Mischung von edelster Rohsorten, verbunden mit langjähriger bewährter Brennethode, gewährleisten einen stets gleichmässigen Aufguss, der den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Kraft und Erquicklichkeit voll auf entspricht.

Feine Mokka-Mischung	à Mf. 2.00
La. geb. Java-Coffee	„ „ 1.80
Ha. „ „ „	„ „ 1.80
Saußthaler „ „	„ „ 1.70
Wiener Mischung	„ „ 1.60
Samburger Mischung I	„ „ 1.50
Samburger Mischung II	„ „ 1.40
Berliner „ „	„ „ 1.30

Sämtlich in Halle bei: F. E. David, Markt 17. Joh. David, Geilstr. 17. Rich. Baatz, Leipzigerstr. 51. Paul Kegel, Bernburgerstr. 27. Jul. Heibge (aus. Hoppert & Engel), Paul Otto Kopf, Spinnstr. 12. Leipzigerstr. 5. Engel-Drogerie, Magdeburgerstr. 17. Chr. Franke, Wüderstr. 33. Johs. Schwarz, Merseburgerstr. 11. Ge. Große Knecht, Leipzigerstr. 102. Th. Stude, Steinstr. 11. Max Grunewald, Schmeerstr. 13. Steinbach, Alte-Poststr.

Weizenhalben-Melassefütter,

das bewährteste, gesundeste u. billigste Melasse-Milchfütter für Pferde, Miltz- und Mastvieh, offerirt

Louis Fritsch Nachfg.

Fab. Paul Eisenschmidt.

Düngerstreuer „Westfalia“.

Die Westfalia streut jeden Dünger, den trockensten wie den feuchtesten, auch Heubüschel gleichmäßig aus. Die Konstruktion ist einfach und stabil, Reinigung leicht. Prospect mit Liste von Befähigten steht zu Diensten. [9888]

General-Vertretung: Ernst Ahr, Liebertwolkwitz-Leipzig. Geschäftshaus für Landwirthschaft.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleischen Zeitung



Nachdruck verboten.)

Annemarie.

7) Roman von Max Nisch-Rastner.

Weil Heddy das unter dem Kaffeetrinken ganz harmlos erzählte, hatte ihre Mama sie aufs Größte angeschrien, vor ihm, dem Cousin Erich! Und auch er hatte finstere Augen gemacht und ihr einen Blick zugeworfen, so wüthend, daß es ihr durch Mark und Bein ging. Papa aber schmunzelte hinter seiner Zeitung, sie hatte es wohl gesehen, und konnte kaum das Lachen verbeißen, als wäre die Scene überaus lustig.

Heddy schüttelte in berechtigtem Unmuth ihren langen, blonden Zopf. Die Mama konnte das wirklich bleiben lassen, sie auszuwechseln, wenn junge Männer zugegen waren. Schließlich war sie doch schon eine Dame.

Mit einer geschickten Handbewegung schob sie jetzt vorsichtig die Lampe mehr nach rechts, da sie ihr die Aussicht versperrte. Ihr Vater lächelte ihr dankbar zu, in der Meinung, daß sie ihm helleres Licht habe verschaffen wollen. Heddy aber schielte von unten herauf zu ihrem vis-à-vis hinüber, dem jungen Arzt, der die letzten Züge seiner Cigarre rauchte und in einem Notizbuche blätterte.

Ob nun Heddy die Absicht hatte, ihn zu hypnotisiren, oder was sonst, jedenfalls riß sie plötzlich die Augen so weit als möglich auf und ließ sie fest auf dem „edelschönen, gebräunten Männergesicht“ — alle Gelben hatten solche Gesichter in den Büchern — haften, bis er ihren Blick spürte und aufschaute.

Sie hatte so viel in ihre Augen gelegt, Anbetung, Bitte um Verzeihung, Demuth, sie hielt ordentlich den Athem an, um alle Kraft in die Pupille zu legen, und richtig — es wirkte. Cousin Erich verstand die stumme Sprache des Herzens; er erwiderte den Blick lange, lange, — das Herz begann ihr schon stürmisch zu klopfen. . . . Auf einmal beugte er sich vor, fixirte sie noch schärfer und sagte kopfschüttelnd: Heddy, was glozen Sie denn so?

O Schmach! Blitzgeschwind fuhr der blonde Kopf herunter auf das französische Lehrbuch. So eine Blamage!

Aber das kam von Mamas ewigen Schimpfereien. Wo sollte der Respekt, die Hochachtung, die Liebe herkommen, wenn man von den eigenen Angehörigen immer als junger Affe behandelt wurde?

J'aime, tu aimes, il aime. Worüber lachten sie denn so! Ah, weil Mama dem Erich die Taschenslaterne gewaltsam in den Rock steckte.

Ganz egal, ob er sie hat oder nicht; er ist so oder so ein Scheusal. Aber bildhübsch ist er, so hoch und schlant . . . Himmel, er geht hinaus . . . hinaus, ohne Adieu zu sagen! Sie hätte ihm übrigens so wie so nicht gedankt.

Ah, nun ging Papa. Adieu Papa, wärst Du doch noch ein Bißchen hier geblieben!

Gott, wie lange brauchte Papa, bis er endlich seine Zeitungen alle hatte. Endlich! Wenn nun auch noch Mama . . . Hurrah, nun war sie gegangen. Wenn er jetzt wieder anzog . . . Draußen trampelte einer in Gummischuhen herum, das mußte er sein. Wichtig, da war er. Aber aufgeschaut wurde nicht.

Der Assistenzarzt kam, schon im Ueberzieher, noch schnell einmal in das Zimmer, um sich eine frische Cigarre an der Lampe anzustecken. Als dies geschehen, streckte er die mit einem eleganten Pelzhandschuh bekleidete Hand über den Tisch und zog leicht an den blonden Stirnlöchchen des jungen Mädchens.

Na, Heddy, Cousinchen, wollen Sie mir Ihr kleines rothes Pfötchen nicht geben.

Nun grade nicht! Und vom Buch schaute sie auch nicht auf. Als sie aber schließlich doch aufschaute, hatte er das Warten satt bekommen und ging vergnügt pfeifend zur Thür hinaus.

Ah! Heddy stieß einen Seufzer aus, der Steine erweichen konnte, und sprang dann ans Fenster, um ihm nachzuschauen.

Na, wie der Sturm heulte! Bei diesem Wetter schritt er muthig hinaus, den Leidenden Hülfe zu bringen, sie zu erretten von qualvollen Leiden! Der Papa hatte zwar gesagt, Erich pflege auf seinen Besuchsgängen mehr zu pouffiren als zu kuriren, aber das war ganz gewiß nicht wahr. Erich pouffirte nicht, er war ein stolzer, erhabener Charakter, der sich nichts aus den Mädchen machte.

Eine Schneewolke trieb über Heddys Kopf hinweg in das Zimmer und zwang sie, das Fenster wieder zu schließen. Die Mama kam herein und begann das Kaffeegeschirr zusammenzustellen; Heddy half geschäftig mit, um sie wieder zu veröhnen. Die Neugierde zwang sie aber doch, an den heißen Punkt zu rühren, und sie sagte: Mama, warum darf man denn von der Annemarie nicht mehr sprechen? Und nicht mehr mit ihr zusammenkommen? Du hast sie doch früher gemocht.

Die Doktorin zog die Augenbrauen zusammen und warf Heddy einen strafenden Blick zu.

Nicht so vorlaut, Heddy, wenn ich bitten darf. Die Annemarie ist ein bösesartiges Geschöpf, vor dem man sich in Acht nehmen muß.

Was hat sie denn gethan, Mama?

Das brauchst Du nicht zu wissen. Aber sie haßt uns, weil . . . weil ich sie von einem leichtsinnigen Streich abgehalten habe.

Aber warum ärgert sich denn Erich, wenn ich von ihr spreche?

Die Antwort kam erst nach einer kleinen Pause: Weil . . . Wenn Du siehst, daß Erich sich darüber ärgert, dann sprichst Du eben nicht von ihr.

Sie ist erst neunzehn Jahre alt und hat heute schon Hochzeit, seufzte Heddy gedankenvoll.

Die Doktorin musterte ihre Tochter erstaunt.
Neunzehn Jahre! Ich bin erst fünfzehn, aber im Mai werde ich endlich sechzehn! Mama, wie alt ist denn der Erich?

Der Erich? Der Erich wird ins sechsundzwanzigste gehen, antwortete ihre Mutter, schnell das Tablett mit Geschirr fassend und auf den Servirtisch im Hintergrund stellend, um ihr Lachen zu verbergen.

So alt schon, murmelte Heddy, indem sie unter seltsamen Manipulationen versuchte, sich in ihrem Divanetschen behaglich zurechtzusetzen; die Bezirksamtmanns Loni hat in einem Buch gelesen, daß in England die jungen Männer alle schon mit zweiundzwanzig Jahren heiratheten. Es sei dies in gesundheitlicher und ästhetischer Hinsicht wünschenswerth.

Heddy! schrie die Doktorin entsetzt.
Ja, Mama, die neue Generation würde dadurch eine bevorzugtere. O, die Loni ist überaus belesen, sie hat ein Buch in ihrer Mama Kommode gefunden, mit dem Titel: Das Weib! Das soll reizend zu lesen sein.

Frau Doktor Höberle schaute ihre Tochter sehr entzückt an.
Nimm die Füße herunter, Heddy, mir will scheinen, Du bist schon zu erwachsen, um noch auf den Fersen zu hocken, wie ein kleines Kind. Morgen werde ich übrigens mit Papa sprechen, es ist Zeit, daß Du in die Pension kommst!

Ohne auf Heddys erschrockenes: Warum denn jetzt auf einmal? zu antworten, langte die erzürnte Dame den großen Schlüsselbund vom Haken und verließ das Zimmer. Kopfschüttelnd und noch ganz perplex über ihre Einzige stieg sie die Treppe hinunter, um im Untergeschoß nach dem Rechten zu sehen. Morgen wollte sie dann gleich am Vormittag zur Frau Bezirksamtmannt, um dieser tüchtig die Leviten zu lesen. Junge Mädchen mußten überwacht werden, mußten geführt und geleitet werden und Bücher wie: Das Weib! durften ihnen unter keinen Umständen vor der Hochzeit in die Hände kommen. Die Frau Bezirksamtmannt, die Großstädterin vom reinsten Wasser, konnte morgen wieder einmal etwas von einer Bergauerin lernen, was man ihr in ihrer Hauptstadt, in der sie geboren und erzogen worden, nicht beigebracht hatte. Denn von Töchtererziehung verstand sie offenbar nichts.

Und was Heddy betraf, die mußte in die Pension, schon Erichs wegen. Und auf Erich mußte man aufpassen, daß er in der Stadt nicht wieder Geschichten machte und mit Jemand anbandelte; man hatte genug Ärger und Unruhe durch diese Annemarie gehabt, vor der man nun, wo sie verheirathet war, wohl endlich Ruhe bekommen würde.

In bester Laune, denn wenn sie etwas zu sorgen und zu überlegen hatte, gerieth sie immer in gute Stimmung, lief die Doktorin durch das Haus; sie schloß da eine leichtsinnig offengelassene Thür, jagte dort die Hunde ins Freie, ertappte einen Krankenwärter, der unter dem Vorwand, einen Thermometer holen zu müssen, aus dem Nebenhause gekommen war, in dem leeren und dunkeln Wartezimmer auf der Chaiselongue schlafend und kam endlich in das Untergeschoß, wo sich die Küche und die Leutestube befand.

Nichtig, auch wieder die Thür offen, daß die theuere Wärme ausströmen konnte, und die ganze Gesellschaft noch immer beim Kaffee, während die Herrschaft längst fertig war.

Die Doktorin, so stürmisch sie herangefegelt war, drückte jetzt ganz sachte und leidenschaftlos die Thürpalte ein wenig weiter auf, um ihre Leute einmal wieder im geistigen Negligee zu beobachten, wie es sich für eine sorgsame Hausmutter gehörte.

Die Diensthöten schoben gerade ihre Stühle von dem langen, weißgeschuerten Tisch zurück, auf dem eine Niesenkaffeekanne und die leeren Schalen, sowie ein mächtiger Laib Schwarzbrot neben einem Topf Gänsesfett den Beweis von

Frau Dinas ins Praktische überjegter Theorie, daß, wer viel arbeite, auch viel essen müsse, lieferte.

Der alte Gärtner, das krumb Hannecke geheiß, weil er klein und schief war, drückte eben seine Anerkennung darüber aus.

Dees war wieder ein feiner Schmaus, schmunzelte er, auf seinen Magen patkend. Unsere Alte ischt doch a guate Haut! So a guats Besper giebt's in kein Dienischt, das muasß wahr sein.

Michel, der Kutscher, stieß die Fäuste vor und zog eingebildete Zügel straff, dann nickte er zustimmend: Das Essen wär recht, o ja, aber die Pferd — der Post-Mar hat gesagt, Maulesels seiens.

O ja, der Post-Mar, der ischt selber a Maulesel, und ihr lacht die Kellnerin, das Eiserle, aus, in die er verschossen ischt, trotz ihrem schwarzen Struwelkopp, kicherte Grete, das Hausmädchen. Sie hatte armdicke, rothe Zöpfe, und da sie sonst nicht die Hübscheste war, machte sie die Haare aller andern Mädchen schlecht.

Ueber den Tisch sprang jetzt der Laufbursch, dem die Doktorin glänzende Knöpfe an sein schwarzes Röckchen genäht hatte und der seitdem an Größenwahn litt und sich einbildete, des Doktors Kammerdiener zu sein.

Weil Du eifersüchtig bist auf die Kellnerin, drum schimpfst. Selber möcht'si den Post-Mar! schrie er der Grete ins Ohr, denn er war verliebt in sie, obwohl hoffnungslos, da er erst vierzehn Jahre zählte.

Der Kutscher zog die Zügel an.
Wenn i von Eifersucht reden hör . . . er mag sich in Acht nehmen.

Wer denn? Wer mag sich in Acht nehma, Michele? ließ sich jetzt eine quabbelige Stimme vernehmen, und eine quabbelige, fette Hand legte sich dem Kutscher auf die Achsel. Sie gehörte der Hauptperson in diesem Raume, die über Wohl und Wehe der sämmtlichen anwesenden Magen zu gebieten hatte: der Köchin Philippine Brettschneider. Sie mischte sich selten in das Gespräch, aber wenn sie etwas sagte, mußten auch Alle mäschenstill sein.

Wer mag sich in Acht nehma, Michele?
Der Kutscher markirte jetzt einen Beißschensschlag mit der Zunge.

Na, der jung Herr Assistenarzt oben.
Die Köchin faltete die Hände über dem umfangreichen Schürzentheil, ehe sie fragte: „Ich damit ebba der jung Doktor, der Erich gemeint?

Ja freilli, wer sonst, als der Doktor Hartlieb? Grad der isch es. Der muasß sich in Acht nehmen.

Ja, vor mir muasß sich der in Acht nehma, zischte der choleriche Laufbursch, heunt hat er die Grete in die Backe zwickt.

O, der zwickt mi immer in d'Backe, lächelte die Grete, sich selbstbewußt in den Hüften wiegend.

So? er zwickt Dich immer in d'Backe? knirschte der empörte Anbeter. Habt Ihrs g'hört, Ihr Leut?

Halts Maul, Lausbus! befahl die Köchin. Dann wandte sie sich wieder an den Kutscher und sagte: Also der jung Doktor isch es? Und der soll sich in Acht nehma, net? Wollt Ihr ihm was thun, Michele?

I? I bewahre! I net! Aber a Anderer will ihm was thun. Himmel Vergott, hat der g'sucht. Den Schäbel will er ihm einhaun, wo er ihn trifft.

Jesses, Maria und Joseph! schrie die Köchin, da der Michel im Eifer seine Fäuste mit den eingebildeten Zügeln schnurstracks auf Philippinens erhabenen Busen stieß.

(Fortsetzung folgt.)

Wie ich Clown wurde.

Skizze aus dem Artistenleben von Oskar Keller.

Es war ein sehr merkwürdiger Zufall, dem ich mein ganzes Glück zu verdanken habe.

Die Geschichte begann, da ich als 22-jähriger Jüngling nach der Hauptstadt kam, um dort ernste Studien zu treiben. Mein Vater, ein braver, rechtschaffener Baumwollwaarenhändler in einer kleinen Provinzstadt, wollte aus mir einen Staatsanwalt machen. Er schwärmte für diesen Beruf, weil er einmal als Geschworener fungirt hatte. Sein Sohn mußte daher studiren und so bald wie möglich die Rolle des öffentlichen Anklägers übernehmen. Ich that ihm so weit den Gefallen, daß ich mich ernstlich bestreute, ein tüchtiger Student zu werden. Dies hatte ich auch glücklich in kürzester Zeit heraus, — ich wußte, wo die besten Kneipen der Hauptstadt sind, wo man das süffigste Bier ausschänkt und wo es gemüthlich zugeht. Fragte man mich aber, was ich sonst noch studire, dann antwortete ich ehrlich und treu: „Mein Vater behauptet, ich wäre Jurist.“

In dem Hause, in dem ich wohnte, befand sich ein famoser Biergarten. Der hatte mich auch bestimmt, just diese Wohnung zu nehmen. Da konnte ich unten bequem bis in die späte Nacht meiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen und Bier trinken, das ich schuldig bleiben durfte. Ein Vorzug, der mir ausnehmend gut gefiel. Am Ende des Monats, wenn mein Vater dann Geld schickte, beglich ich die Rechnung und konnte weiter auf Pump trinken.

Dies, wie besonders mein allabendliches Erscheinen in der Kneipe brachte es schließlich mit sich, daß ich auch mit den Stammgästen mehr vertraut wurde — bis auf einen. Bis auf einen ältern, sehr würdig aussehenden Herrn mit glattrasirtem Gesicht, der jeden Abend zur bestimmten Minute erschien, sein Bier trank und dazu die Zeitung las. Wir hielten ihn alle für einen Gelehrten, er war stets schwarz gekleidet, hatte eine sehr ernste, würdevolle Miene und trug einen großen, schwarz eingefärbten Klemmer auf der Nase. Dabei beachtete er keinen Menschen, trant in aller Stille seine paar Glas, zahlte und ging gemessenen Schrittes davon, um am nächsten Abend zur selben Stunde wieder zu erscheinen.

Dieser Herr war uns allen längst aufgefallen, aber kein Mensch wußte etwas Näheres über ihn. Mich interessirte er aber besonders, denn ich bemerkte einige Male, wie er mich prüfend beobachtete und dabei ein wenig schmunzelte. Offenbar gefiel ich ihm; dies entnahm ich auch daraus, daß ich ihn ein strenges Gesicht machen sah, als ich einmal eine unserer Kellnerinnen in die Wange zu kneifen veruchte. Eigentlich ärgerte mich dies; was geht es ihn an, wenn ich der schönen Münchener Nest ein freundliches Wort sage? Nun werde ich sie erst recht in die Wange kneifen.

Ich ließ mir einen frischen Krug Bier bringen, ergriff hierauf die Nest beim Arm und begann mit ihr zu plaudern. Als sie dann fortleben wollte, packte ich sie mit raschem Griff um den Nacken, — es sah beinahe so aus, als hätte ich ihr einen Kuß geben wollen.

Der schwarze, würdige Herr, der diese Scene scharf beobachtete, schien über mich geradezu entrüstet zu sein, denn als die Nest dann mit kreischendem Lachen davonlief, geschah etwas Unerhörtes, — der schwarze Herr erhob sich von seinem Sessel und trat auf mich zu.

Ich war mehr als erschaut und machte daher ein nichts weniger als geistreiches Gesicht. Er ließ sich aber nicht irre machen, schob den Sessel neben mir vor, lüftete ein wenig seinen Hut und setzte sich nieder, ohne auf meine höfliche, einladende Bewegung weiter zu achten.

„Sie bereiten mir sehr viel Schmerz, junger Mann,“ begann er, „das ist nicht schön von Ihnen.“

Ich sah ihn betroffen, sprachlos an.

„Schickt es sich für einen jungen Menschen, in einem öffentlichen Lokal eine Kellnerin küssen zu wollen? Das ist höchst unpassend und Ihrer unwürdig.“

„Ehrwürden,“ unterbrach ich ihn, da ich davon überzeugt war, einen Pfarrer vor mir zu sehen, „Ehrwürden urtheilen streng.“

„Sie machen sich noch lustig über mich obendrein,“ bemerkte er ernst, „was soll das „Ehrwürden“? Sie wissen doch ganz gut, daß mir ein derartiger Titel nicht zukommt. Ich will mit Ihnen ein vernünftiges Wort reden, also lassen Sie Ihre Scherze. Wie alt sind Sie?“

„Ich bin 22 Jahre alt.“

„Was betreiben Sie?“
„Mein Vater behauptet, ich wäre Jurist.“
„In Wirklichkeit aber sind Sie —?“
„Ein junger Kerl, dem die Welt gefällt!“
„Das ist recht. Ich frage Sie daher kurz und bündig, wollen Sie meine Tochter heirathen und was Tüchtiges werden?“
Ich lachte auf.

„Ein netter Scherz.“
„Ich scherze nicht in dergleichen Dingen, junger Mann,“ erwiderte er sehr ernst, „antworten Sie mir mit ja oder nein.“

„Aber gestatten Sie, das ist doch etwas sehr Komisches, was Sie da zu mir sprechen. Ich kenne Sie nicht, Sie kennen mich nicht, zudem bin ich noch viel zu jung zum Heirathen und zuguterletzt verstehe ich überhaupt nicht.“

„Das ist doch höchst einfach! Meine Tochter ist jetzt 17 Jahr alt, hat bereits eigenes Vermögen in der Höhe von 150 000 Mark, ist mit glänzenden Kontrakten für vier Jahre versehen und wird mich, wenn ich abberufen werde, beerben. Ich habe auch meine 300 000 Mark erspartes Geld. Sie ist mein einziges Kind, und ich habe daher die Sorge um sie, ihr einen braven, rechtschaffenen Mann zu geben. Sie gefallen mir, denn Sie sind jung, schneidig und forsch, — aus Ihnen schneide ich schon einen tüchtigen Menschen und braven Gatten zurecht.“

„Das ist alles sehr schön —“
„Ich weiß schon, Sie wollen meine Tochter zuvor kennen lernen. Wundert mich, daß Sie sie nicht kennen, in der ganzen Stadt spricht man von ihr.“

„Das ist gerade nicht empfehlend —“
„Sie sind wohl toll,“ fuhr er auf, „eine Künstlerin wie meine Tochter bildet überall das Tagesgespräch.“

Mit diesen Worten zog er aus der Brusttasche seines Rockes einige Bilder hervor, die ein entzückend schönes, junges Mädchen zeigten. Doch was sah ich, — ein Bild stellte diese junge, hübsche Dame in Trikot dar. Ich war starr.

„Was soll das?“ fragte ich.
„Meine Tochter —“

„Ja, aber dieses Kostüm.“
„Im Pelzmantel kann sie nicht von Trapez zu Trapez fliegen.“

„Ihre Tochter fliegt?“
„Ja, kennen Sie denn meine Tochter wirklich nicht? Sie kennen nicht Miß Leona, die fühne Trapezkünstlerin, die Königin der Lüfte?“

Ich glaube, er war beleidigt, — ich war starr.
„Wer sind Sie denn eigentlich?“ flammelte ich hervor.

„Mich kennen Sie auch nicht?“ fuhr er auf, „waren Sie noch nie im Zirkus? Haben Sie noch nie etwas von Little Baby gehört, Sie kennen nicht den Clown Little Baby?“

Ich griff mit beiden Händen nach dem Kopfe. Sollte ich laut auflachen, sollte ich um Hilfe rufen, daß man mich von dem offenbar irrsinnig Gewordenen befreie — ich wußte wahrhaftig nicht, was ich zu denken hatte.

„Mir ist ganz schwül,“ brachte ich endlich hervor. „Und ich soll Ihre Tochter, die Königin der Lüfte, heirathen, soll vielleicht auch ich in solch' einem Aufzuge wie Ihre Tochter da durch die Lüfte fliegen? Verzeihen Sie, mein Herr, ich glaube zu träumen. Ich verstehe Sie nicht, ich begreife Sie nicht.“

„Bitte, wie Sie wollen! Ueberlegen Sie es sich bis morgen, dann kommen Sie morgen zu Mittag in meine Wohnung, hier haben Sie meine Adresse, speisen Sie mit mir und meiner Tochter, das Weitere wird sich dann schon finden.“

Ich steckte mechanisch die mir gereichte Karte ein. Little Baby bestellte mittlerweile eine Flasche Wein, schob seinen Sessel ein wenig bequemer an den Tisch und begann in seiner ruhigen Art von den gleichgültigsten Dingen der Welt zu sprechen. Sie und da warf er eine mich und meine Familie betreffende Frage ein, die ich ihm gern beantwortete. Und eigenthümlich, je länger wir uns unterhielten, um so besser gefiel er mir. Er hatte wirklich sehr viel Liebes und Einnehmendes in seinem Wesen. Als wir uns endlich trennten, stand bei mir der Entschluß, ihn zu besuchen, fest.

Thatsächlich warf ich mich Tags darauf in den schwarzen Rock, richtete meinen äußeren Menschen auf das vortheilhafteste her und suchte Little Baby auf.

Ich wurde von ihm freundlich aufgenommen; er trug seinen langen schwarzen Rock, hatte auf dem Kopfe ein kleines Sammtkappchen sitzen und schmauchte aus seiner langen Peise — ganz wie ein ehrjamer Spießbürger, daß ich noch immer daran zweifelte, dieser würdige Mann vor mir sei jener lächer

liche, weißgeschminkte Bajazzo mit der grellrothen Nase, dessen fragenhaftes Bild mir von der Wand entgegenlachte. Ich konnte es mir gar nicht vorstellen, dieser behäbige Herr könne thatsächlich derjelbe sein, über dessen tolle Drollereien und pudelnärrischen Einfälle die ganze Stadt sich halbtodt lachte. Ich war noch mit diesem Gedanken beschäftigt, als seine Tochter kam.

Heiliger Himmel, — so viel Schönheit, Liebreiz und Anmuth auf einmal hatte ich noch nie vorher gesehen. Ich war sprachlos vor Verwunderung. Am liebsten wäre ich ihr sofort zu Füßen gefallen und hätte ihr Herz und Namen und alles, was ich habe und bin, angetragen. Und wie entzückend sie zu plaudern verstand! Es lag etwas Natürliches, Warmes und Ungefünfteltes in ihrem Wesen, das sofort gefangen nahm! Ich war in einem Taumel — alle Jugend in mir schäumte auf! Was soll ich weiter erzählen?!

Die „Königin der Lüfte“ wurde meine Braut und bald meine Frau. Mein Vater war zwar wüthend, als er mich aber dann im Zirkus sah, wie ich im Frack da stand und von der Manège aus die Trapeze, an denen meine Frau ihre halbrecherischen Künste ausübte, mittels langer Keinen dirigirte, da war er ganz stolz. Denn der endlose Beifall, mit denen das Publikum meine Frau und später meinen Schwiegervater überschüttete, schmeichelte seiner Eigenliebe.

Schließlich ließ mir aber mein Ehrgeiz keine Ruhe, und ich erklärte eines Tages meinem Schwiegervater, ich hätte das bloße Strichhalten satt, ich wolle auch arbeiten.

„Ich wußte, daß Du kommen würdest,“ antwortete er, mir in seiner jovialen Art, — „von heute ab bist Du mein Schüler, in Dir steckt großes Talent zu einem „dummen August“. Und er nahm mich in die Lehre.

Heute, es sind seitdem viele Jahre dahingegangen, arbeitet meine Frau nicht mehr; auch mein Schwiegervater hat sich zur Ruhe gesetzt. Dafür ist ein neuer Little Baby aufgetaucht, denn ich habe das Erbe des Alten angetreten. Mein höchster Stolz ist es aber, wenn er schmunzelnd zugeht, daß ich ihn in Einzelfnem übertreffe und daß selbst er oft über mich lachen müsse, bis ihm die Thränen in die Augen kommen.

Mit mir wird der letzte Little Baby aus der Arena des geharteten Bodens verschwinden, — mein Sohn Georg ist nämlich aus der Art geschlagen, er ist bereits — wohlbestellter Staatsanwalt. Da paßst es manchmal, daß er mir, wenn ich in der Manège politische Wiße oder boshafte Bemerkungen mache, über die das Publikum gewöhnlich in schallendes Gelächter ausbricht, ganz ernsthaft droht, er werde mich noch in Anklagezustand versetzen müssen. Das gebe doch einen herrlichen Zirkuswitz ab!

Allerlei.

Gefiederte Begleiter. Gemäß der in allen Ländern aufgetretenen Bewegung, das Töden der Vögel zu beschränken, gibt es heute in England und Amerika in der That nicht mehr für schädlich, echte Reihersfedern, Flügel oder gar ausgestopfte Vögel auf den Hüten zu tragen. Man begnügt sich jetzt mit Reihers-Nachahmungen, und statt der toden Vögel benutzt man — lebende, und zwar ausschließlich Papageien. Freilich finden diese nicht ihren Platz auf den Kunstwerken der Fußmacherinnen, sondern sie werden bei schönem Wetter an Stelle eines Hundchens zum Spaziergehen mitgenommen. Einige Washingtoner junge Damen haben diese eigenartige Mode ins Leben gerufen. Die flotten Schönen erregten anfangs nicht geringes Aufsehen, als sie mit einem buntgefiederten, plappernden Papagen, das sich krampfhaft an der Krücke des Sonnenschirmes festhielt, auf der Straße und den Promenaden zeigten. Bald aber fand die Sache Nachahmung, und gegenwärtig gehört es zum guten Ton, ein junges Mädchen nicht ohne einen gesähten, zu allerlei höflichen Phrasen abgerichteten Papagei ansprechen zu lassen. Der sehr wichtig thunende kleine Geselle vertritt gewissermaßen die Anstandsdame und bildet gleichzeitig einen hübschen Schmuck der an und für sich einfachen Toilette. Die Farbe der Robe darf natürlich nicht im Widerspruch mit den lebhaftesten Nuancen von Jacques oder Polys Federkostüm stehen. Entweder muß die Toilette ganz in Weiß oder Schwarz, allenfalls noch in gartem Grau oder Blakrosa gehalten sein, oder sie weißt einen Beizug auf, dessen Farbe genau mit dem Grün oder Roth des Papagens übereinstimmt. Solange die Dankeschönen der Treue ihres gefiederten Begleiters noch nicht recht trauen, legen sie um einen Fuß des Vogels eine feine Kette von Silber- oder Aluminium und besetzen diese an Schirmgriff. Lange ist diese Vorichtsmaßregel aber nicht notwendig, da das Thier bald seine Pflichten kennt und seine Herrin, von der es vermöhnt wird, nur selten im Stich läßt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Lohle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Aus dem calabresischen Räuberleben. Vor dem Tribunal eines Städtchens bei Reggio = Calabria erschienen zwei Banditen, Agostino und Francesco Albanese, Vater und Sohn, der eine des Mordes, der andere der Beihilfe dazu angeklagt, begangen an Giuseppe Guerrisi im Jahre 1894. Erst vor wenigen Wochen wurden die Banditen, die Häupter einer sehr starken Räuberbande, ergriffen. Da diese sich inzwischen aufgelöst hat, erzählte deren Chef Francesco mit nicht geringem Stolz von ihrer „Organisation“. Das Statut theilte die Briganten ein in picciotti, die Nozionen, und camoristi, die erfahrenen alten Herren. Auf die Spitze des Dolches mußte man unbedingten Gehorsam schwören, sowie, daß man die Frucht aller Diebstähle in die gemeinsame Kasse abführen werde. Wer sich dagegen verging, verfiel der Todesstrafe, und sein Leichnam wurde den Hunden vorgeworfen. Die eingangs erwähnten Ermordeten waren Opfer dieser Räuberjustiz, als sie den Ertrag zweier Diebstähle nicht abgaben. Regelrecht wurde über sie Gericht gehalten, und das Todesurtheil gefällt. Dieser Spruch ließ jedoch den Verurtheilten noch zwei Monate Zeit. Inzwischen bestimmte das Loos vier picciotti zur Vollstreckung des Urtheils, auf deren Haupt bis in die lebende Generation das Urtheil zurückfiel, wenn sie wagten, sich dem Mandat zu widersetzen. Da die ganze Einwohnerchaft der umliegenden Orte freiwillig oder gezwungen mit dieser Bande, welche ihren Hauptstich in Monteleone hatte, unter einer Decke steckte, so blieben fast alle Schandtthaten der Räuber ungeführt, bis es den Carabinieri gelang, die „Chefs“ festzunehmen, von denen der eine zu lebenslänglicher Zwangsarbeit mit ständiger Einzelhaft, der andere zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

Von dem Phlegma der russischen Schulleute erzählt ein russisches Blatt eine Anekdote, die als wahre Begebenheit gelten kann. Nach irgendet einer Garnisonstadt wurde ein neuer Gouverneur befohlen. Natürlich wurde er sofort mit Klagen über die städtische Polizei beauftragt. Unter Anderem wurde auch erwähnt, daß die Schulleute nie da seien, wenn man sie brauche und daß sie nie auf den ersten Marzpfiff kommen. Der Gouverneur beschloß nun, diese Angelegenheit gründlich zu untersuchen. Die Polizeiverwaltung, die Feuerwehr und die Kaserne für 100 Schulleute befanden sich in einem Gebäude, an dessen Eingang stets ein Posten Wache hielt. Zwanzig Schritt davon entfernt stand ein Triumphbogen. Eines Tages trat im Vorbeigehen beim Polizeigebäude der Gouverneur an den Posten heran und fragte: „Kennst Du mich?“ — „Jawohl, Ev. Hochwohlgeboren!“ — „Kennst Du auch die Instruktion?“ — „Jawohl, Ev. Hochwohlgeboren!“ — „Würdest Du Deinen Posten verlassen, wenn hinter dem Triumphbogen Jemand gemordet würde?“ — „Niemals, Ev. Hochwohlgeboren!“ — „Du bist ein braver Kerl! Was würdest Du nun thun?“ — „Ich würde pfeifen, Ev. Hochwohlgeboren.“ — „Wozu?“ — „Daß Jemand aus der Kaserne kommen soll!“ — „Also gut. Nehmen wir an, jetzt wird ein Mensch hinter dem Triumphbogen gemordet. Pfeife.“ — Der Posten piff, aber resultatlos. „Pfeife immerzu,“ sagte der Gouverneur, „noch stärker, pfeife so stark, wie Du nur kannst.“ — Der Schugmann piff lange und unaufhörlich, aber Niemand kam. „Nun, jetzt ist es genug,“ sagte das gutmüthige Stadthaupt, „man hat ihn schon ermordet. . .“

Vom Büchertisch.

— Berlin im Sommer, wie und wo es sich amüßet, müßte das neueste Heft der illustrierten Monatschrift „Berliner Leben“ (Zeitschrift für Schönheit und Kunst, Berlin, Freier Verlag, 50 Bfg.) benannt werden. Die größte Sommer-„Sehenswürdigkeit“, der „Zoologische Garten“, ist mit zahlreichen Bildern bedacht, über das Leben und Treiben im „Ausstellungs-Park“ orientiren uns eine Reihe anregender Illustrationen, was die „Sommer-Oper“ im Theater des Westens bietet, wird uns recht ausführlich gezeigt. Der Kunst wird im „Berliner Leben“ dieselbe eingehende Würdigung zu Theil wie immer. Das Titelblatt ziert das Portrait des genialen Bildhauers „Walter Schott“, innen finden wir sein neuestes Werk, das „Denkmal für St. Privat“, dessen Entbüllung der Kaiser demnächst bewohnen wird. Der Entwurf zu diesem Denkmal rührt vom Kaiser selbst her und wir sehen die Originalskizze von kaiserlicher Hand neben dem ausgeführten Werke, wodurch das neueste Heft von „Berliner Leben“ gewissermaßen eine historische Bedeutung erhält. Die Malkunst ist vertreten durch Professor Karl Salzmann, den berühmten Marinemaler und trefflichen Illustratoren der kaiserlichen Nordlandfahrten; in der musikalischen Welt dürften die Bilder des Komponisten Heinrich Böllner, des Baritonisten Baptist Hoffmann und der Sängerin „Thea Dorcé“ besonders interessieren. Das gesellschaftliche „Berliner Leben“ ist reizvoll wiedergegeben durch ein „Gartenfest im Auswärtigen Amt“, an welchem auch die Kaiserin theilnahm, das politische durch die gegenwärtig aktuellen Porträts des Fürsten Herbert von Bismarck und Herrn von Miquel, und das volkstümliche durch „Tippen vom Spreusefer“ und das „Aufziehen der Hauptwache“. Wie man aus dem Programm erstieht, schöpft das neueste Heft von „Berliner Leben“ aus dem Vollen, und es bietet diese in der bekannten musterhaften Ausstattung.